

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

119 (23.5.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Güterzug rast in Lokomotive

Madrid (dpa). Dreizehn Todesopfer forderte in Spanien ein Eisenbahnunglück in der Nähe von Santiago de Compostela in der spanischen Provinz Galicia. Elf Wagen eines Güterzuges hatten sich gelöst und rollten eine Anhöhe hinab, wobei sie auf den auf der gleichen Strecke fahrenden Schnellzug Madrid - Santiago auftrifften. Zwei Kesselwagen mit Benzin entzündeten sich und überschütteten die Lokomotive und den ersten Wagen des Schnellzuges mit brennendem Treibstoff. Der Schnellzugwagen, ein Wagen erster Klasse, brannte völlig aus. Der Lokomotivführer und der Heizer sowie elf Reisende fanden das Tod.

Noch keine Entscheidung über Böhmen

Bonn (Eig. Ber.). Professor Böhm, der Leiter der deutschen Delegation bei den Verhandlungen mit Israel, hatte mit dem Kändler eine lange Aussprache. Dr. Adenauer wies darauf hin, daß er sich noch mit Dr. Aba, dem Delegationsleiter auf der Schuldenkonferenz in London, besprechen und danach ein gemeinsames Gespräch mit Böhm und Aba erfolgen müsse, ehe eine Entscheidung über das Böhmen-Verfahren getroffen werden könne. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß verbindliche Zahlungszusagen an Israel erst gemacht werden können, wenn feststeht, wieviel insgesamt aus Auslandsschulden getahlt werden müßten.

Von der EVG-Konferenz zum Europarat

Kein EVG-Staat darf gegen Interessen der anderen verstoßen

Paris (dpa/AP). Die Konferenz der sechs EVG-Staaten wurde am Mittwochnachmittag nach dreitägiger Dauer beendet. Eine Anzahl noch offener Punkte soll bei dem nächsten Zusammentreffen am Donnerstag in Straßburg erneut erörtert werden.

Die sechs Europameisterstaaten einigten sich über die Verpflichtung, daß keiner von ihnen Verträge abschließen darf, die in irgendeiner Weise gegen die Interessen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft gerichtet sind.

Auf der Dienstagstung sollen Staatssekretär Hallstein und Außenminister Schuman erklärt haben, daß eine künftige gesamtdeutsche Regierung an die von der Bonner Regierung beschlossenen Verträge gebunden sein werde. Aber Hallstein sagte dem am Mittwoch über Pressevertreter, es habe sich bei seinen eigenen Ausführungen um eine rein theoretische Gedankenaustausch und keine verbindliche Erklärung gehandelt.

Ergänzend wird aus London gemeldet, daß ein Foreign-Office-Sprecher mitteilte, Außenminister Eden werde den vorgeschlagenen Vertrag zwischen Großbritannien und der europäischen Verteidigungsgemeinschaft unterstützen, wenn der EVG-Vertrag in der nächsten Woche in Paris unterschrieben wird. Der Vertrag zwischen Großbritannien und der EVG sieht gegenseitige militärische Hilfeleistung in

Strafanzeige gegen bayerischen Justizminister

Auerbach-Ausschuß des bayerischen Landtags ließ stundenlang nach Kontobuch Ohrenstein-Müller suchen

München (AP/dpa). Der Auerbach-Verteidiger Dr. Jos. Spanholzer erstattete gegen den bayerischen Justizminister Dr. Josef Müller Strafanzeige. Der Auerbach-Ausschuß des bayerischen Landtags, der die Vorgänge im Landesentschädigungsamt untersucht, ließ am Mittwoch stundenlang nach dem Kontobuch des bayerischen Justizministers Dr. Josef Müller suchen. Darin interessieren die Eintragungen über die Geldbeträge, die der bayerische Justizminister 1949 und 1950 von dem bayerischen Landesrabbiner Dr. Aron Ohrenstein „für politische und caritative Zwecke“ erhalten hat. Das Kontobuch konnte nicht beigebracht werden.

Die Strafanzeige gegen den bayerischen Justizminister erfolgte im Auftrag des in Tel Aviv (Palästina) lebenden Juda Weilmann. Dr. Müller wird beschuldigt, aus dem Verkauf von Haftentschädigungsgeldern, die zu einem niedrigen Kurs aufgetauft worden seien, mindestens 20.000 DM angekommen zu haben. Nach Weilmann sei das Geld Dr. Müller gegeben worden, damit er kein Ermittlungsverfahren wegen der besonderen An- und Verkaufsmöglichkeiten bei den Feststellungsbescheiden einleite. Dr. Müller habe auch nichts unternommen, um den schwunghaften Handel, der

mit der der zweiten Rate der Haftentschädigungsbeträge geführt wurde, zu unterbinden. Als Beweise werden u. a. Aussagen des Landesrabbiners Dr. Ohrenstein und der Sekretärin Dr. Müllers, Anni Haager, angeführt.

Als der Auerbach-Ausschuß des bayerischen Landtags am Mittwochmorgen mit der Vernehmung von Müllers Sekretärin, Anni Haager, beginnen wollte, sah statt ihrer Dr. Müller selbst im Zeugensstand. Er weigerte sich, seiner Sekretärin das Kontobuch auszuhändigen, wie es der Ausschuss am Tage vorher angeordnet hatte.

Dr. Müller betraf sich darauf, daß keine Partei verpflichtet sei, ihre Einnahmen und Ausgaben öffentlich auszuweisen. Er sagte: „Ob ich von einem Juden Geld nehmen kann oder nicht, ist meine Angelegenheit, die ich zu verantworten habe.“ Müller sagte ferner: „Sie können mir die Plattform entziehen für den Minister, aber ich werde mir hier nicht mein Ansehen als Politiker zerstreuen lassen.“ Als der Vorsitzende auf die Möglichkeit einer Beschuldigung des Ruchlos hinwies, schickte Dr. Müller danach

Stundenlang gesucht. Zuerst in der Wohnung der bayerischen Justizministerin, wobei Gattin und Schwiegermutter angaben, das Buch nicht finden zu können, dann in den Diensträumen im Justizministerium, wo das

Kontobuch ebenfalls nicht aufzufinden war. Das dauerte drei Stunden.

Der FDP-Abgeordnete Ernst Rabenstein erklärte dazu: „Man kann wohl sagen, daß das ein Schandverbrechen ist.“ Der Vorsitzende des Auerbach-Ausschusses, der CSU-Abgeordnete Dr. Karl Fischer rief aus: „So was, glaube ich, war in Bayern noch nicht da.“

Dr. Müller versicherte unter Eid, er wisse nicht, wo das Buch sei, er habe es nicht besessen und habe niemanden veranlaßt, dies zu tun. Er meinte: „Soweit traut mir wohl jeder zu, daß ich keinen Krampf mache.“ Er selbst hatte die von Ohrenstein erhaltenen Beträge mit insgesamt 20.000 DM angegeben, der Landesrabbiner bei seiner Vernehmung am Dienstag mit rund 25.000 DM (vielleicht etwas darüber, vielleicht etwas darunter), ein Bayernparteiabgeordneter mit 40.000 bis 50.000 DM. Die eigentliche Vernehmung des bayerischen Justizministers soll am Freitag stattfinden. Er will sich bis dahin nochmals bemühen, das Kontobuch ausfindig zu machen.

Ein Ausschuß der „Europa-Union“, der aus angesehenen ehemaligen Offizieren bestehen soll, wird in Kürze den Vorwurf des Landesverrats gegen den bayerischen Justizminister Dr. Müller auf seine Stichhaltigkeit prüfen. Müller soll das Datum der deutschen Frühjahrssession 1940 verraten haben.

Außenpolitische Debatte unerwünscht

Bonn (Eig. Ber.). Die Koalitionsparteien werden, wie verlautet, beim Zusammentritt des Bundestages am Freitagmorgen dem Antrag der SPD widersprechen, eine außenpolitische Debatte durchzuführen. Dem Bundeskanzler ist eine Parlamentarische Debatte unmittelbar vor Beginn der Außenministerkonferenz unerwünscht.

Frankreich nahm Abschied von Eisenhower

Die höchste französische Auszeichnung wurde ihm verliehen

Paris (AP). Die höchste Auszeichnung, die Frankreich zu vergeben hat, die „Médaille Militaire“, ist am Mittwoch dem abcheidenden Oberbefehlshaber der Atlantikpazifikkräfte, General Dwight D. Eisenhower, verliehen worden.

In einer Feierstunde im Invalidendom beherrschte Ministerpräsident Antoine Pinay die von Napoleon III gestiftete Medaille mit ihrem geläufigen gestreiften Band dem General persönlich an die Brust. Hohe alliierte Offiziere, Mitglieder der französischen Regierung und des diplomatischen Korps wohnten der Zeremonie bei. Der letzte Ausläufer, der die Militärmedaille (1946) erhielt, war Premierminister Winston Churchill.

General Eisenhower, der wenige Stunden vorher zum Ehrenbürger der kleinen französischen Ortschaft Louveciennes, in deren Gemarkung das NATO-Hauptquartier liegt, ernannt worden war, legte anschließend an dem Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Zum Mittagessen war er Gast des französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol.

In einer kurzen Ansprache würdigte Pinay die Verdienste Eisenhowers, der am 1. Juni nach dem Vereinigten Staaten zurückkehrte. Der Eisenhower habe im Laufe der Jahre in der Nachkriegszeit nicht geögert, sich für die Freiheit Europas einzusetzen. „Mit der Errichtung seines Hauptquartiers auf französischem Boden, am Rande der französischen Hauptstadt, bewies General Eisenhower seine tiefe Entscheidung, eine starke militärische Organisation

zu schaffen, die Land und Leute in Frankreich vor den Schrecken des Krieges bewahren soll.“ Nach seiner Rede und der Verleihung des Ordens küßte Pinay Eisenhower auf beide Wangen.

Die „Médaille Militaire“ wird nur selten verliehen. Kommandierende Offiziere können sie nur erhalten, wenn ihnen sämtliche anderen französischen Auszeichnungen verliehen worden sind. Verbunden mit der Medaille ist eine jährliche Zuwendung in Höhe von 750 Francs (8 DM).

Der Oberbefehlshaber der alliierten Landstreitkräfte in Mitteleuropa, Marschall J. M. (Frankreich), wird am 28. Mai nach Hannover fliegen, um Truppen des britischen Rheinarmee bei ihrem Manöver zu beobachten.

Ridgway wenig optimistisch

Washington (AP). Der ehemalige Oberkommandierende der UN-Streitkräfte in Korea, General Ridgway, hat sich in einer Geheimansprache vor amerikanischen Senatoren wenig optimistisch über die Lage im Fernen Osten und über die Aussichten für den baldigen Abschluß eines Waffenstillstandes in Korea geäußert. Sowohl die Russen im Fernen Osten wie die Kommunisten in Korea hätten ihre militärische Stärke erheblich vergrößert. Ein Senator sagte später dazu, der Eindruck, den General Ridgway vermittelt habe, sei äußerst depressiv und die Chancen für den Weltfrieden danach nur sehr gering.



Mutige Engländerin
Mit diesem sieben Meter großen Segelboot startete die Rühmliche Engländerin Ann Davidson in Plymouth zur Atlantiküberquerung. Schafft sie ihr Vorhaben, dann wird sie die erste Frau sein, die allein den Atlantik überquert. An Bord hat sie für zehn Wochen Vorräte, etwa 600 Liter Dieselöl für ihren 5-PS-Motor und einmal Kleidung zum Wechseln (!) sowie eine wasserleichte Obleibecke. (AP)

„Bangemachen gilt nicht“

Köln (AP). „Bangemachen gilt nicht“, erklärt das offizielle DGB-Organ „Welt der Arbeit“ in einer scharfen Stellungnahme zu der Ankündigung der westdeutschen Arbeitgeber, sie würden den DGB für alle Schäden haftbar machen, die durch die gewerkschaftlichen Kampfmaßnahmen gegen den Bonner Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes entstanden. Wir bezeichnen darüber in der Mittwochsausgabe

in seiner neuesten Ausgabe betont das Blatt mit einer solchen Drohung und dem anderen „schweren Geschütz“, einzelne Arbeitnehmer im Falle ihrer Beteiligung an Streiks kurzfristig zu entlassen, könnten die Unternehmer höchstens „den sozialen Unfrieden noch steigern und Konsequenzen herausbeschreiben, an denen der Gewerkschaftler kompromittieren und diszipliniert für ihr Recht eintreten.“ Die „Welt der Arbeit“ betont absehbend, der Kampf der Gewerkschaften habe erst begonnen.

Zuchthaus für Fahrerflucht

Hamburg (AP). Wegen fahrflüchtiger Tötung, Fahrerflucht und Übertretung der Verkehrsverordnungen durch zu schnelles Fahren hat eine Große Strafkammer des Hamburger Landgerichts am Mittwoch den 37-jährigen Arnt Dr. Rolf Thiede und den Weibeleiter der Hamburger Gas- und Wasserwerke, Bernhard Meyer, zu je einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus verurteilt.

In leicht angetrunkenem Zustand hatte Dr. Thiede an einem späten Märzabend auf dem Heimwege von einer Betriebsfeier in der Hamburger Innenstadt ein Wettrennen mit einem zweiten Wagen veranstaltet, in dem Meyer saß. Dabei fuhr er gegen einen Radfahrer, der mit tödlichen Verletzungen auf der Straße liegen blieb. Anschließend überfuhr Meyer den Radfahrer noch einmal. Dr. Thiede behauptet, er sei durch den Unfall so stark erschüttert worden, daß er jegliches Denkvermögen verloren habe. Meyer will von dem Unfall nichts bemerkt haben, obwohl er direkt hinter Dr. Thiede fuhr und der Radfahrer über das Dach des ersten Wagens hinweg direkt vor ihn auf die Straße geschleudert wurde.

Neues in Kürze

Die erste Bundesfrauenkonferenz des Deutschen Gewerkschaftsbundes findet vom 27. bis 28. Mai in Mainz statt. (AP)
Dr. Kurt Schumacher, SPD-Vorsitzender, brachte in einem Brief an Adenauer seine „ersten Beobachtungen“ über das Stocken der Verhandlungen mit Israel über die Wiedergutmachung zum Ausdruck. (AP)
Der Bundesrat wird am Freitag das Kartellgesetz behandeln. (E. B.)
Sechs deutsche politische Flüchtlinge aus der Sowjetzone sind am Dienstagabend mit einem kleinen Fischerboot in der südschwedischen Hafenstadt Simrishamn eingetroffen. (AP)
Franz von Papen, der ehemalige deutsche Reichskanzler, ist am Mittwochabend von dem spanischen Staatschef General Franco empfangen worden. Über das Thema der Unterredung ist nichts bekannt.
Der neue 75 Kilometer lange Amsterdamer-Rhein-Kanal ist am Mittwochmorgen von Königin Juliana der Niederlande eröffnet worden.
Die von Graf Coudenhove-Kalergi gegründete „Europäische Parlamentarische Union“ und die von dem französischen Sozialisten Guy Mollet geleitete Interparlamentarische Gruppe der

europäischen Bewegung schlossen sich am Mittwoch in Paris zu einem „Parlamentarischen Rat der europäischen Bewegung“ zusammen. (dpa)
Der bekannte amerikanische Film- und Bühnenschauspieler John Garfield ist am Mittwoch in seiner New Yorker Wohnung tot aufgefunden worden. Der 39-jährige starb an einem Herzschlag. (AP)
Rund 20.000 der 90.000 streikenden amerikanischen Obleibeiter sind bis Mittwoch wieder an die Arbeit zurückgekehrt. Ein Ende des Ausstandes ist jedoch noch nicht in Sicht. (AP)
Oberst Jose Antonio Remon wird nach dem bisherigen Wahlergebnis Panamas neuer Präsident werden. (AP)
Die französischen Konsulate in Deutschland sind ermächtigt worden, Visa an Jugoslawen unter 25 Jahren bis zu einer Gültigkeitsdauer von drei Monaten kostenlos auszustellen, teils das französische Landeskommissariat Rheinland-Pfalz am Mittwoch mit.
Das Anleiheprogramm der französischen Regierung Pinay ist am Mittwochmorgen sowohl von der Nationalversammlung als auch von dem Rat der Republik gebilligt worden. (AP)

Zum Tage

Remers Kriegslist

Die alten Soldaten und vor allem diejenigen, welche die letzten Kriegstage unter dem Oberbefehl Schöners erleben mußten, machen sich ihre besonderen Gedanken, wenn sie von Remers Kriegslist lesen. Wer unter ihnen hätte es damals für möglich gehalten, daß man sich bei diesem Generalfeldmarschall, der als Eisenfresser verstanden war, in Zivil ohne seine Truppe zurückziehen konnte? Oft genügt es schon, daß man, ohne einen Marschbefehl oder Urlaubsschein zu haben, in einem hinter der Front liegenden Kino erwischt wurde, um erwischt zu werden. Jeder Landier, der damals im Baume Schienen und Zwickel stand, würde das für unvorstellbar gehalten, wenn er in Zivil angetroffen würde. Die Befehle, die von Schöner kamen, wurden als eines Blut- und Wundheilungsmittels geschloßen. Nun, Remer hatte Glück. Seine Division verhielt sich zwar ohne ihn im Kessel, aber er war der Held des 20. Juli, der Liebling Hitlers. Wie hätte ein Schöner es wagen können, zu glauben, daß dieser General genau so handeln würde, wie er von vielen Landieren ohne zu zögern annahm? Von dem gleichen Übermut ließ sich der Richter leiten. Was man beim Generalfeldmarschall schwer verstehen kann, fällt bei dem Zivilisten leichter. Er kann nicht in das Herz hineinschauen. Treckow konnte nicht bewahren, daß Remer seine Truppe im Stich ließ. Es bleibt nur der Mangel, daß man annehmen kann, Remer hätte alles versucht, auch die Kriegslist der Zivilkleidung, um sich der russischen Gefangenschaft zu entziehen. Das hätte damals tausende von Soldaten und Offizieren nicht gerne getan. Sie konnten aber nicht so lästig sein, weil sie es mit ihrer Pflichterfüllung nicht für vereinbar hielten (bekanntlich sind nach preußischen Erbgeheimnis die Offiziere bis zum Tode mit dem Namen der Offiziere verbunden und nicht nur vorleben, sondern auch vorsterben), und weil sie nicht über zivile Kleider verfügen bzw. nicht tun konnten. Aber Schöner selbst setzte sich rechtzeitig vom Russen ab. Mit Erleichterung vernahm das Hunderttausende seiner Heeresgruppe, die vom Ivan geschöpft wurden und denen man noch einige Stunden vorher den Tagesbefehl ihres Generalfeldmarschalls verloren hatte, woach er sie wie einst Hindenburg in die Heimat führen wolle. Es gab 1945 wenig Preußen mehr. Viele waren im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 umgebracht worden.

Schecks — ferngesehen

Eine der großen Londoner Banken, die in der Millionenstadt viele Filialen besitzt, hat sich eine Fernscheckkammer angeschafft, die kleinste bisher in England entwickelte. Natürlich nicht, um ihren Angestellten Gelegenheit zur Unterhaltung zu geben. Der Zweck ist durchaus geschäftlicher Natur. Besagte Kamera interessiert sich nur für Geschäftspapiere, etwa für vorgelagerte Schecks. Das Bild wird dann auf einen kleinen Leuchtschirm übertragen, der sich in der Hauptbank befindet. Der Richter, ausgestattet mit einem „Kofferraum“ mit der Stärke einer Fahrradlampe, wird von einer Antenne auf dem Dach der Zentralbank aufgefangen. Dann wird bei der Hauptbank das fernbetriebl. Bild nach Kontostand und Unterschrift kritisch geprüft, und wenn die Sache in Ordnung geht, so kann der Kunde sein Geld erhalten. Die Anlage hat die Kleinigkeit von 120 000 DM gekostet, aber die Bank versichert, die Ausgabe rentiere sich, denn sie spare dadurch das Fahrgehalt für Hunderte von Angestellten, viel Zeit und manche sonstige Unkosten. Das Ding über seine Nützlichkeit haben, aber der Check muß doch eine ganz allgemeine Bemerkung dazu machen: am laufenden Band werden Dinge erfunden, die Zeit und Geld sparen, und dabei haben wir — wer wollte es leugnen! — weniger Zeit und Geld als unsere Großväter, und alle Spesen werden höher. Irrendweise scheint bei dieser Rechnung doch nicht ganz zu stimmen; obwohl eine Bank sicherlich gut zu rechnen versteht.

Es darf kein Ostproblem geben

Den Heimatvertriebenen in Westdeutschland, die Verwandte in der Sowjetzone haben, ist längst bekannt, daß man ihnen dem Eisenring Vorhang nicht von „Vertriebenen“ sprechen darf, daß dort keine landesmannschaftliche Zusammenkünfte keine auch noch so harmlosen Erinnerungsfestivals an die verlorene Heimat geduldet werden. Ein Ostproblem gibt es nicht, darf es nicht geben. Daraus erklärt sich auch, warum die SED sämtliche Bücher verboten hat, die in irgend einer Weise an das Deutschland des Ostens erinnern. So ist der ganze Ernst Wiechert auf den Index gesetzt worden, nur weil seine Romane, übrigens ganz unpolitisch, in der

Generalissimus Stalin vor den Toren Roms

Wird „Hammer und Sichel“ bei den italienischen Kommunalwahlen siegen?

Von Alburn West, Korrespondent der Associated Press

Rom (AP). Wieder einmal richten sich die Augen der Welt auf Rom, die ewige Stadt. Welt über Italien hinaus. In Washington, London und Paris sieht man mit sorgfältiger Erwartung dem 25. Mai entgegen. An diesem hat die Demokratie in Italien eine ihrer schwersten Schicksale zu bestehen, und die Tatsache, daß es „nur“ Kommunalwahlen in Rom und weiteren 2400 mittel- und süditalienischen Gemeinden sind, nimmt dem Ereignis nichts von seiner folgenreichen Bedeutung, sondern spricht nur für die Verzerrung der politischen Fronten in einem total geführten Kampf.

Ein Sieg der Kommunisten in der Hauptstadt Italiens, am Sitz des Vatikans und des Oberhauptes der katholischen Kirche, wäre für Moskau ein ungeheurer Propagandenerfolg, und mehr als das. Er könnte die Regierungskoalition unter den christlichen Demokraten de Gasperi, die 1951 abertausend vor kritischen Parlamentswahlen steht, entscheidend schwächen, den kommunistischen Parteien Westeuropas, besonders Frankreichs, neuen Auftrieb geben und Italiens Partner im Atlantikpakt in Verlegenheit bringen. Auch in Neapel, dem Sitz des NATO-Oberkommandos Süd, wird unter dem gleichen Geführenschild gewählt.

Bezeichnend für den Ernst der Lage sind die Hirtenbriefe der Bischöfe Kalabriens, in denen es als Todesurteil bezeichnet wird, für den Kommunismus zu stimmen, und für gleich scharf, überhaupt nicht zu wählen — denn auf die erwartete hohe Wahlbeteiligung von 90 Prozent setzt die christliche Demokratie ihre Hoffnungen. Bezeichnend für die spannungsgeleitete Atmosphäre in diesem letzten Drittel der 1951er Kommunalwahlen sind auch die neuesten Erklärungen des Innenministeriums an die Ortspolizeibehörden zum „Schutz der demokratischen Freiheit des Wahlkampfes“, die disziplinarische Strafen für die Duldung eines Wahlerrörs durch bestimmte Gruppen androhen oder auch ein absolutes Versammlungsverbot überall dort vorschreiben, wo solcher Terror anonym herrscht. Den unmittelbaren Anlaß gab in diesem Fall ein Vorgang in Reggio Calabria, wo MSI-Neofaschisten eine christlich-demokratische Wahlkundgebung sprengt hatten. Der Polizeipräsident wurde entlassen.

Wie kam es, daß der Sieg von Hammer und Sichel in so drohender Nähe rücken konnte? Einmal dadurch, daß die demokratische Mitte, ähnlich wie in Frankreich, von links und rechts in die Zange genommen, immer stärker auch von den Parteien der faschistischen und monarchistischen Restauration am rechten Flügel bedrängt wird. Zum anderen wendet sich jetzt auch dadurch die bisher gegen die Linke so erfolgreich gewesene Wählerpolitik gegen die Bürgerlichen selbst. In Rom hielten sich einen starken kommunistisch-sozialistischen Block zwei gegenüber, deren Zusammenschluß auch im Angesicht der Gefahr nicht gelang. Dem siegenden Block aber bringt die einfache Mehrheit zwei Drittel der 60 Sitze im Stadtparlament.

Die Gefahr liegt darin, daß bei der Verteilung von 14 der 18 Parteien auf drei Blöcke die sechs Wahlvereinigungen der Neofaschisten (MSI) und Monarchisten die sonst entscheidenden antikommunistischen Stimmen vom Block der fünf Koalitionsparteien ab- und so sich herüberziehen werden, so daß die Front des rechten Lagers wird durch die zwei Einzelgänger der Linken — darunter die „Titoisten“ der KP-abtätigen Abgeordneten Magnani und Cacci — vertieft.

Es hat wenig Sinn, die Neofaschisten und Monarchisten schon jetzt zu Sündenböcken zu stampfen. Tatsache ist, daß das Blockbündnis mit ihnen, zu dem der große Gründer der CDI, Don Luigi Sturzo, aufgerufen hatte, und de Gasperi selbst bereit war, um Widerstand der sozialistischen Koalitionspartner der christlichen Demokraten abzuwehren. Inzwischen gab der Aufbruch des Wahlkampfes der MSI, bei dem die Rede des Mussolini-Kampfgewährten de Marsiani immerhin 90 000 Römern auf der Piazza del Popolo lockte, der Koalition einen Eindruck von der potentiellen Stärke des Gegners vor.

Der Block der Kommunisten und Nationalsozialisten (als Einheitsliste mit zwei anderen „unabhängigen“ Parteien ist fest geschmiedet und geschickt auf bürgerlichen Stimmengang drapiert. Allein firmiert die KP überhaupt nur in 60 der 2400 örtlichen Wahlen. In Rom und an den anderen Brennpunkten des Kampfes erscheint der Rote Block als „Bürgerliste“. Als Spitzenkandidat der „Bürgerliste“ in Rom mußte der ehrwürdige, 83jährige Alt-Premier Italiens, Francesco Saverio Nitto, herhalten, der sich neben Rom, neben von sechswohiger Inspektion in Moskau zurückgekehrtem Gewerkschaftsboß di Vittorio, seitdem genug ausnimmt. Weitere 36 „unabhängige“ Persönlichkeiten garnieren die Liste des KP-Blocks.

Diese „Mastgerade“ der KP ist die Hauptzielgröße der bürgerlichen Gegenpropaganda, die auf ihren Plakaten eine „Belohnung“ von einer Million Lire aussetzt für den „Finder von Hammer und Sichel“ — wahrscheinlich verloben in der Wohnung, Senator Nitto“.

Remers Zivilkleidung als Kriegslist angesehen

Von Treckow wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede verurteilt

Bückeburg (AP/DA). Der ehemalige Generalleutnant Hans Joachim v. Treckow wurde am Mittwoch in dem Beladigungsprozess in Bückeburg, dem der zweite SRP-Vorsitzende Otto Ernst Remer gegen ihn angestrengt hatte, zu insgesamt 30 DM Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden ihm die Prozesskosten auferlegt. Die Verurteilung erfolgte wegen Verleumdung nach § 186 StGB zu 20 DM und wegen Beleidigung nach § 185 StGB zu 10 DM. Geldstrafe ersatzweise zu zwei bzw. zehn Tagen Gefängnis. Von Treckow legte gegen das Urteil Berufung ein.

In seiner Urteilsbegründung sagte Amtsrichter Heinecke, die Vernehmung von über 30 Zeugen habe den Einwand von Treckows, die Behauptung über Remer (dieser habe 1945 seine Truppe im Stich gelassen und sich in Zivil nach „Wastan“ abgesetzt) entspräche der Wahrheit, nicht erhärten können. Nach der Beweisaufnahme sei unüberwindlich, daß Remer im Kessel von Spremberg mit den Generälen Jojasse und Hamel Besprechungen gehabt habe, und daß danach der Entschluß gefaßt worden sei, getrennt auszubüchsen. Es müsse davon

ausgegangen werden, daß Remer, noch bei der Truppe war. Aus der Tatsache, daß Remer bürgerliche Kleidung angelegt habe, könne nicht geschlossen werden, daß er die Absicht habe, sich zu „drücken“. Man habe Remer nicht widerlegen können, daß er diese Kriegslist beibehalten habe, um wieder zu den deutschen Einheiten zu gelangen. Entscheidende Anhaltspunkte, daß er aus anderen Motiven gehandelt habe, hätten sich nicht ergeben. Es sei möglich, daß Remer die Absicht hatte, in amerikanische Gefangenschaft zu gehen. Eine ehrenrührige Handlung bei der Truppenführung sei Remer nicht nachzuweisen. Von Treckow könne sich auch nicht auf die Wahrung berechtigter Interessen berufen.

Der Richter erklärte, das Gericht habe nur diese Angelegenheit prüfen müssen, nicht aber, ob der Kläger seinen Aufgaben als Divisionskommandeur und militärischer Führer gewachsen sei.

Der Landrat von Erxleben (Regierungsbezirk Aachen), Josef Riek, hatte dem Richter telegrafisch eine Zeugnisaussage übersandt. Riek war in den letzten Kriegswochen Nachrichtenoffizier beim Stab eines Panzerkorps und erklärte, er habe am 3. Mai 1945 Remer im Garten des Stalagkommandos in Gumbertshagen (Regenbezirk) gesehen, während Heeres Division nach den Karolinenlagern in Raum westlich Dresden klangte. Remer habe Uniform getragen, sei nur in Begleitung seines Fahrers gewesen und dieser habe „offenbar“ Zivilkleidung für den General und sich im Kofferraum des Wagens gezeigt. Beim Stab des Korps habe man den Eindruck gehabt, daß Remer keine unmittelbare Verbindung mit seiner Division bzw. mit seinem Stabe hatte und daß er auf die Nachricht von der Kapitulation wartete, die dann am späten Nachmittag eintraf.

ostpreussischen Heimat verurteilt sind. Aber auch die Schlesier Friedrich Büschhoff und Paul Keller, die Oberschlesier Fueseneger und Stanietz, der Ostpreuße Hermann Sudermann und der Balte Frank Thies zählen zu den Verurteilten. Weil auch Teile der Marie-Brundenburg Den Polen ausgeliefert wurden, darf auch Gustav Freytag nicht mehr erscheinen. Selbst Böcher, die sich in irgend einer Weise mit den Satelitenstaaten Moskau oder mit den völkischen Minderheiten in Rußland beschäftigen, fallen unter das Verbot, so Josef Pontons Roman der Wolgadeutschen „Volk auf dem Wege“ oder Hans Carossa „Rumanisches Kriegstagebuch“. Wir können die Liste beliebig fortsetzen, aber die angeführten Beispiele dürften genügen, um uns mit Schwadern erkennen zu lassen, daß die rote Diktatur sich nicht scheut, um ihrer imperialistischen Ziele willen die Erinnerung an die Heimat aus dem Bewußtsein der deutschen Bevölkerung der Ostzone zu tilgen. Ein im Grund recht naive Unternehmen, weil es unmöglich ist, tausend Jahre Geschichte mit einem Federstrich ungeschehen machen zu wollen, nur um eine „Friedensgrenze“ zu rechtfertigen, die niemals zu rechtfertigen ist, weder geschichtlich noch moralisch oder völkisch. Es gehört nicht viel Überlegung dazu, um zu erkennen, daß dieser Frevel gegen den Geist der Wahrheit und der Geschichte einem schlechten Gewissen entspricht, und es ist absurd zu glauben, daß man mit solchen steno ischerischen wie barbarischen Mitteln die Liebe zur Heimat aus den Herzen der Vertriebenen reiben kann.

Landesversicherungsanstalt fördert Wohnungsbau

Karlsruhe (Eig. Ber.). Die Landesversicherungsanstalt Baden, die für das Gebiet des ehemaligen Landes Baden zuständig ist, stellte dem sozialen Wohnungsbau in Nord- und Südbaden für das Baujahr 1952 15,3 Millionen DM zur Verfügung. Die Gelder erhielten vornehmlich Genossenschaften in den schwerkriegsgeprägten badischen Städten, darunter Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim, Mannheim, Kehl, Breisach und Freiburg. Achtzig Prozent der mit Geldern der Landesversicherungsanstalt bewohnten Wohnungen müssen an Versicherte der Rentenversicherung abgegeben werden. Auch tuberkulöse Familien sollen bei Vergabung der Wohnungen berücksichtigt werden.

Umwandlung Energie in Materie

Upion (New York (dpa)). Bei experimentellen Untersuchungen über die Struktur und die Energiebildung von Atomkernen haben Wissenschaftler in dem riesigen „Cosmotron“ des Brookhaven National Laboratory in Upion bei New York zum erstmaligen Spannungsvolt über einer Milliarde Elektronen-Volt erreicht. Diese Spannung ist dreimal so groß wie jede bisher erreichte. Das Ziel der Versuche ist, die Spannungen auf zwei Milliarden Elektronen-Volt zu steigern. Wenn dies gelingt, stünde die Physik an der Schwelle einer neuen Ära, da die Wissenschaftler an diesem Punkt die Umwandlung reiner Energie in Materie zu erreichen hoffen.

Bei den letzten Versuchen im Cosmotron in Brookhaven wurden Wasserstoffatome mit einer Geschwindigkeit von rund 290 000 Kilometer in der Sekunde — nahezu Lichtgeschwindigkeit — gegen schwerere Atome oder Atomkerne „geschossen“. Sie rufen dabei Erntestrahlen von Neutronen hervor — gleichnamige Partikel, von denen man annimmt, daß sie die Atomkerne auseinanderhalten. Die höchste bei diesen Versuchen erreichte Spannung betrug 1,3 Milliarden Elektronen-Volt.

Polizei unterstützte Rollkommando

Wiesbaden (dpa). Zu einer Schlägerei zwischen Mitgliedern des Bundes Deutscher Jugend und Azkivern der Westdeutschen Friedensbewegung kam es während einer Rede des biesischen Kirchenpräsidenten Martin Niemöller in Wiesbaden. Es wurden auch Stinkbomben geworfen. Durch Zwischenfälle „Sendling Mosaik“ und „Steigbügelhalter des Kommunismus“ wurde Niemöller zehn Minuten lang am Reden gehindert. Niemöller bestritt, daß die Westdeutsche Friedensbewegung eine kommunistische Terrororganisation sei.

Der „Volksbund für Frieden und Freiheit“ erklärte, die Tumulte seien von einem kommunistischen „Rollkommando“ ausgelöst worden. Dieses Kommando habe die im Saal anwesende Opposition gegen Niemöller tödlich angegriffen. Die Polizei habe das kommunistische Rollkommando unterstutzt.

Der Polizeipräsident in Wiesbaden sagte eine genaue Untersuchung zu.

Mehr als 1000 Unterschriften

Europaarmee automatisch auch für Gesamtdeutschland? — Bedenken in Bonn

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Bonn. — Bonn trifft alle Vorbereitungen für den Empfang der drei Außenminister Acheson, Eden und Schuman am Freitagsschritttag. Der Unterzeichnungskakt für den Generalvertrag ist für Montagvormittag vorgesehen, kann sich aber auf Dienstag oder Mittwoch verschieben. Mehr als 1000 Unterschriften müssen nach den Erfordernissen des internationalen Zeremoniells geleistet werden.

Die politische Sensation in Bonn war am Mittwoch die Nachricht, welche von uns in einem Teil der Mittwochsmorgen gebracht worden war, daß nach der Auffassung Schumans und Hallsteins auf der Pariser Europa-Armeekonferenz der Beitritt der Bundesrepublik zur Europa-Armee auch die automatische Ausdehnung der Europa-Armee auf Gesamtdeutschland mit sich ziehen würde, da eine gesamtdeutsche Regierung die Rechtsnachfolgerin der Bundesregierung und der von dieser abgeschlossenen Verträge sei. Die Erläuterungen Dr. Hallsteins in Paris, daß es sich nur um einen theoretischen Gedankenaustausch gehandelt habe, befriedigten nicht. Die Minister Blücher, Dehler und Kaiser beharren auf dem Vorzicht auf solche vertraglichen Bindungen. In Kreisen der Freien Demokraten wird schärft, daß eine solche Klausel ihre Haltung entscheidend bestimmen könnte.

Länder dürfen nicht überstimmt werden

Karlsruhe (Eig. Ber.). In dem Rechtsstreit des Landes Bayern gegen den Bund, in dem Bayern gegen die Übergabe bei der Verteilung von 51 Millionen DM Bundeshaushaltsmitteln für den sozialen Wohnungsbau Einspruch erhoben und auf Grund einer früheren Übereinkunft der Länder, des sogenannten „Düsseldorfer Schlüssel“, einen Anteil von 14 742 000 DM für sich gefordert hatte, teilte der zweite Senat des Bundesverfassungsorgans gestern das Urteil, wonach der Bund diese Mittel erst dann verteilen darf, wenn er sich mit allen Ländern verständigt hat. Den Anspruch Bayerns auf einen bestimmten Anteil wies das Gericht ab, weil der „Düsseldorfer Schlüssel“ nicht bindend sei. In der Übersetzung mit allen Ländern steht das Bundesverfassungsgericht einen Ausdruck des föderalistischen Prinzips. Unter ihnen gelte die im Geltungsbereich des demokratischen Prinzips beherrschende Regel, daß die Mehrheit

entscheidet, nicht, sondern der Grundsatz der Einstimmigkeit. Kein Land könne durch die übrigen Länder überstimmt werden.

Studenten mit „Kreislagen“

Kiel (AP). Als Protest gegen das wieder aufgekommene Tragen von Korporations-Farben und Mützen an der Kieler Universität haben viele Studenten jetzt sogenannte „Kreislagen“ (Strohhalme) aufgesetzt.

DVP-Vertreter-Versammlung verlegt

Bremen (Eig. Ber.). Die vor einigen Tagen von uns für den 27. d. Ms. gemeldete Landesvertreterversammlung der DVP/DSP in Bremen wurde mit unbekanntem Zeitpunkt auf Mitte Juni verlegt.

Deutsche Zeitungen in Vietnam verboten

Saigon (dpa). 12 deutsche Zeitungen und Zeitschriften unter ihnen die „Welt“ die „Frankfurter Illustrierte“ und der „Spiegel“, sind am Mittwoch auf Anweisung der vietnamesischen Militärbehörden in Vietnam verboten worden. Den Zeitungen wird vorgeworfen, sie hätten durch Artikel, die gegen die Fremdenlegion gerichtet sind, die „Stimmung in der kämpfenden Truppe untergraben wollen“.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

Webb verstand Julias Reaktion, ihre Kälte, ihre Tränen, aber er begriff nicht, wie tief er sie verletzt hatte, noch hielt er es für möglich, daß ihre Worte unendlich sein könnten. Nun, da er einer Haltung gegenüberstand, die er nicht erwartet hatte, sagte er mit sich selbst, würde jedoch zu gleicher Zeit sich wieder mit ihr, weil sie nicht besser verstand, was ihn zu seiner Frage zwang. So sah er nun, tief in Gedanken, ohne das Gewitter zu bedenken, das an Stärke gewand und schnell näher kam.

Bei den ersten schweren Donnererschlägen setzte sich Francesca de Cresti, sofort hell wach in ihrem Bett auf. Sie ließ ihre Blicke zu der ferneren Ecke des Zimmers wandern, wo unter der kleinen Statue der heiligen Jungfrau in roter Schale unsicher eine Kerze flickerte. Einige Augenblicke lang beobachtete sie die Flamme; dann stand sie auf und schloß die Fenster gegen den Zug.

Der älteste Sohn, Carlo Vater, war während eines Gewitters geboren worden, und Francesca konnte Blitze nie sehen, ohne sich des Gefühls jener Stunde zu erinnern, in der ihre Schmerzen sich geheimnisvoll dem Rhythmus zwischen Blitz und Donner angepaßt hatten. Sie wäre beinahe gestorben damals, und der

Axel hatte ihr verboten, ihre Knie zu beugen. Auch Graziella kniete im Gebet. Viele Monate lang hatte sie die Madonna angebetet, Renata zu segnen. Heute empfand Graziella seltsamen Stolz, als ob ihre Knie ohne ihre gläubige Hoffnung unfähiger geblieben wäre. Doch war sie sich schmerzhaft bewußt, daß es schlecht von ihr war, dies zu empfinden, und bei um Gnade für ihre böse Seele.

Lucretia hatte beim ersten Laut des Donners nach Angelina gelluliet, nicht weil sie sie brauchte, sondern weil sie wollte, daß die alte Frau wilde Angst vor Gewittern hatte. Es erhoberte sie jedesmal, dann Angelina bei sich zu haben; vor der Welt nüchternen Intellekt und wissenschaftlicher Bücher — die sie mit dem Eifer eines überglühenden Studenten las — sich dieser Verkörperung primitiver Instinkte zuwenden und zu versuchen, eine logische Erklärung dafür zu finden. Sie sah, gegen viele Klänge gestützt, in ihrem Bett und in der Freude Einführung in die Psychoanalyse.

Renata grüßte die neue Rolle, die ihr zugefallen war, und führte sie, weil jede, die sie spielte, verändert durch. Weil sie keinen anderen Glauben als den an sich selbst bewußt, hatte sie sich durch ihr Unvermögen, schwanger zu werden, null und erniedrigt gefühlt. Nun, in diesem ersten Stunden ihres Traumbaus, waren ihr Stolz und ihre Gesugungswelt wieder alle Worte. Nicht einmal Carlo durfte jemals wissen, wie tief sie während dieser letzten zwei Jahre gelitten hatte. Sie hatte verloren geben, müde zu sein, und ihn aus ihrem Zimmer geschickt.

Für Carlo war ein heftiges Gewitter ein Schauspiel, das er noch wie eine Vorführung, die einen zu seinem Vergnügen veranstaltet wurde. Der Wind, der die schwarzen, elastischen Stämme der hohen Zypressen beugte und die Zweige der alten Tannen peitschte, die sein Urgroßvater vom Libanon hierher ver-

pflanzte hatte, dieser Wind, der die saften Wasser des See in wilden Wogen auftrieb, war wie eine mächtige Musik für ihn, die ihn tiefer erregte als alles, was er sonst kannte, und versetzte ihn zur gleichen Zeit in eine erlösende Schläfrigkeit.

In dieser Nacht gelang es dem Sturm nicht, ihn zu beruhigen. Er ging auf dem Balkon hinaus und lehnte sich an das Geländer, das gestern endgültig wiederhergestellt worden war. Als er dort stand, sah er plötzlich im Licht eines hohen weißen Blitzes Webb durch den Garten gehen. Einen Atemzug lang stand Carlo und beobachtete, wie er die Stufen zur zweiten Terrasse hinauf kam; dann ging er schnell hinein, schloß vorsichtig die Tür seines Zimmers, ging den Korridor entlang und die Treppe hinunter. Im Wandschrank der Halle fand er eine Taschenlampe und steckte sie ein, dann ründerte er eine Laterne an und ging hinaus.

Webb sah das dünne Flackern des Lichtes durch die Nacht kommen.

„Julia“ fragte er, ob er ihren Bruder erkannte.

Carlo hob die Laterne, hielt sie hoch. „Ich hoffe, daß sie endlich zu Bett gegangen ist“, sagte er kalt. „Sie bringen“ sie ernstlich durcheinander, Carr. Ich glaube nicht, daß sie Sie wiederzusehen wünscht.“

Irregulär war Webb aus der Fassung gebrochen. Er hatte gedacht, daß die ganze Sache nur zwischen Julia und ihm ausgeht würde.

„Also hat sie es Ihnen erzählt?“

„Überrascht Sie das? Natürlich hat sie es mir erzählt. Es gibt nichts, das meine Schwester vor mir im geheim halten würde, ich hätte sie in ihrem Zimmer gesehen. Was Sie gesagt haben, ist unentbehrlich.“

„Es tut mir leid“, antwortete Webb, „aber

es gibt Dinge ... Ich hoffe, sie würde mich verstehen.“

„Sie erwarten viel“, erwiderte Carlo. „Ich nehme an, Sie haben versprochen, Ihren Brudermann zu sagen, daß er Sie abholen soll.“

Webb verstand, daß die Cresti sich weigerte, seinen Verdacht gegen Julia zu erörtern, daß er zu ängstlich war, zu beleidigt, als daß er eine Erklärung oder Entschuldigung mit anderen würde. Er verstand auch, daß Carlo nicht herunter gekommen war, um ihn Schutz anzubieten, sondern eher, um ihn fortzulagern.

„Vielleicht überlassen Sie mir eine Ihre Boots“, sagte er schnell. „Ich will es morgen früh zurückbekommen.“ Er sah, wie Carlo seinen Blick hob und den drohenden Himmel prüfte.

„Sie können den See nicht. Sie würden es niemals schaffen. Ich werde Sie hinübernehmen müssen.“

Er sagte es flüster, obwohl es eine bloße Höflichkeit war, eine Geste, die nur gemacht wurde, weil sie nicht angenommen werden konnte.

„Ich werde es schaffen“, versetzte Webb. „Trotzdem Dank für die Absicht.“

Carlo ging vor, zum fernsten Ende des Gartens, wo hinter einer hohen Ziegelmauer das Bootshaus lag. Dort setzte er die Laterne nieder und half Webb die Treppe hinauf, mit denen die Boote schon an ihre Pfähle gebunden waren.

„Würden Sie Julia sagen ...“ begann Webb, wurde jedoch sofort von Carlo unterbrochen.

„Hören Sie zu, Carr“, sagte er, „ich habe nie geglaubt, daß sie einen guten Ehrenlohn für meine Schwester abgeben würden. Ihr Herkommen ist alles verschieden; sie haben beide wirklich nichts gemeinsam. Es wäre unmöglich eine gute Ehe geworden, und nach dem, was Sie ihr heute abend sagten, habe ich ihr geraten, Sie nicht wiederzusehen.“ (Fort. folgt)

Empfänger unbekannt?

Es gibt in der Geschichte der deutschen Post gewiß manches Kuriosum, so beispielsweise, daß ein Brief oder eine Karte nach einer wahren Weltumsegelung doch noch ihren Empfänger finden, und sei es auch erst nach langen Jahren. Alles schon dagewesen! Daß aber eine Karte die richtige Empfängerin kommt, ohne daß deren Familienname darauf steht, sondern nur ihr Vorname, das dürfte schon ein Glanzstück an Findigkeit sein.

Hinter diesem Vornamen stand nämlich ein Freizeichen, daneben der Mädchennamen der betreffenden, den in Karlsruhe kein Mensch kennt, und der in keinem Adreß- oder Telefonbuch zu finden ist. Als kleine Erläuterung war vermerkt: „Frau des blinden Kantors an einer Kirche in Karlsruhe.“ Sonst aber kein Stadtteil und keine Straße. Nur unten in der Ecke stand ganz bescheiden geschrieben: „Mit der Bitte, die Adresse der betreffenden Dame ausfindig zu machen.“ Ganz einfach.

Die Bitte blieb indes nicht ungehört. Nach einem kleinen Umweg, bei dem jedoch immer noch nicht der Zuname der Empfängerin ermittelt werden konnte, wurde die Karte vier Tage nach Abschluß der richtigen Empfängerin vorgelegt, die an Hand des Absenders feststellen konnte, daß diese Karte tatsächlich für sie bestimmt war. Lediglich am Beruf des Ehemannes und an dem Attribut „blind“ hatte sich ein Postbote orientiert und fand den richtigen Weg.

Nicht uninteressant, wie man sieht, genießt die deutsche Post den Ruf einer nicht zu übertreffenden Findigkeit. Und wenn schließlich doch „unbestellbar“ Briefe oder Pakete verschickt werden müssen, so darf man gewiß sein, daß der Empfänger mit „an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ nicht mehr auf Erden weilt. Wenn aber erst die Weltumsegelung Wirklichkeit geworden ist, dann wird die deutsche Bundespost wohl den Empfänger auch noch im Himmel ermitteln. Die in der Hölle allerdings verdienen keine Nachricht mehr von dieser schönen Erde.

Eine Hand wäscht die andere

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Vorsitzenden des Rindheimer Turn- und Sportvereins von 1896 können die in Karlsruhe aktivierte, amerikanischen Truppen in Zukunft den Sportplatz und die Tennisanlagen des Vereins an allen Tagen außer mittwochs und sonntags freigegeben werden. Dafür wird der Standort dem Verein bei der Errichtung einer neuen Sportanlage in der Nähe des Hochschul-Stadions behilflich sein. Außerdem steht den US-Soldaten künftig ein Tennisplatz des Instituts für Leibesübungen an der TH Karlsruhe am Parkring zur Verfügung.

Fahrpreismäßigung für Heimatvertriebene

Die zuständigen Stellen weisen darauf hin, daß die Frist für die Beantragung der fünfzigprozentigen Fahrpreismäßigung für hilfsbedürftige Heimatvertriebene auf der Deutschen Bundesbahn mit dem 31. Mai 1952 abläuft. Nach diesem Zeitpunkt können Anträge nach den vorliegenden Bestimmungen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Anträge sind von dem im Stammbuch Karlsruhe wohnhaften hilfsbedürftigen Heimatvertriebenen bei der städtischen Flüchtlingsstelle Karlsruhe, Mathy-

Seit 1812:

15 OB's lenkten die Geschicke der Stadt

Von Christian Griesbach bis Friedrich Töpfer - Wer wird Karlsruhes 16. Oberbürgermeister?

In den ersten drei Jahren ihres Lebens war die Stadt Karlsruhe ein Anhängsel des Schlosses, und ihre Verwaltung oblag den markgräflichen Beamten. 1718 aber traten 50 städtische Bürger zusammen, wählten einen schicksalhaften Gemeinderat und als ersten Bürgermeister den jungen Grafen von Waldhorwitz Johann Bernbach, eine handfeste Persönlichkeit. Ein weiterer Bürgermeister — die anfänglich zugleich als Gemeindevorsteher fungierten — wählte die Stadtdiener zu nennen. Dann, als der kleine Markgrafentitel in den Rang der Großherzoglichen Residenz erhoben worden war und die Verwaltungsaufgaben sich erheblich vermehrt hatten, tritt der erste OB auf dem Plan: Christian Griesbach. Er amtierte, von Bürgermeister Crous als 2. Bürgermeister unterstützt, von 1812 bis 1819.

Ein Mann der Tatkraft: Jakob Malach

Auf Griesbach folgte Bernhard Dollmetsch, in dessen Amtszeit der Bau des Rathauses folgte, dann August Kloss. Der Kaufmann Christian Pöhlke amtierte von 1833 bis 1837, nach ihm wiederum Kloss, der aber nach ein paar Monaten das Amt niederlegte, das von Louis David provisorisch übernommen wurde. Ihm folgte eine ausgesprochene Persönlichkeit, ein OB von pionierhaftem Wesen: der kluge und tatkräftige Buchdruckermeister Jakob Malach, der von 1848—1870 regierte, 22 Jahre lang. Die Wirren und trüben Folgen der badischen Revolution stellten ihn, den Oberbürgermeister der „Nobelenstadt“, vor schwere und undenkbar Aufgaben. Jakob Malach ist der Schöpfer der Wasserleitung, die aus dem damaligen Kleinrainen Karlsruhe erst eine wirkliche moderne Stadt machte; auf dieser Grundeinrichtung der Stadthygiene haben Spättere weiterbauen können.

Malach erwarb auch das Gaswerk, damals Privatbesitz, für die Stadt und erweiterte es. In seine Amtszeit fällt ferner ein höchwichtiges Unternehmen, das aus der Initiative der Bürgerschaft hervorging und die Stadt in enge und schnelle Verbindung mit dem Rheinstrom brachte: die stadteigene Maxaubahn. Sie war bald eines der bestbetriehten Bahnen im Lande, obwohl die Neumarktkaten bei Baubeginn des baldigen Baus des großwichtigen Unternehmens vorausgesetzt hatten.

Der „Wissenbaumeister“ Wilhelm Lauter

Damals hätte überhaupt eine Zeit des Aufstiegs für unsere Stadt begonnen, nicht zuletzt darum, weil auf Malach noch zwei weitere große Bürgermeister folgten: Lauter und Schnetzer.

Wilhelm Lauter, ein hochbegabter Tiefbauingenieur — damals mit dem bescheidenen Titel „Wissenbaumeister“ ausgestattet — legte den Grund zum Stadtpark, diesem köstlichen Schmuckstück der Stadt. Während seiner Amtszeit wurde die Festhalle erbaut. Mühlberg als erste Nachbargemeinde der Stadt hinzugekommen, die Pferdebahn gebaut, die Deutsche Nachbarin mit einer Dampfstraßenbahn in enge Verbindung zur Residenz gebracht. Unter Lauter entstand das separate Gesundheitswerk der Kanalisation, und es entstanden die Vorprojekte zum Hochhausbau. — Wilhelm Lauter war der große Dränger, der immer wieder auf die Notwendigkeit hinwies, die Binnenstadt mit dem Rheinstrom als ihre Lebensader zu verknüpfen. Lauter amtierte von 1870 bis 1892 — 22 Jahre, ebenso lang wie sein Vorgänger.

Das Dreigestirn

Der letzte der drei hervorragenden Oberbürgermeister des 19. Jahrhunderts war Karl Schnetzer (1892—1906), unter dessen Leitung Lauters Pläne verwirklicht werden konnten: der Rheinbahn und die Vervollständigung der Kanalisation. Die Schienenwege der „Elektrischen“ wurden gelegt, am Waldrand wuchs der Komplex des Städtischen Krankenhauses herauf. Acht Jahre nach Schnetzlers Berufung trat Karlsruhe mit 107 000 Einwohnern in die Reihe der deutschen Großstädte ein.

1906 wurde Karl Siegrist Oberbürgermeister. Fest jubelnd starb am Anfang Ost- und Niedriggang am Ende seiner Amtszeit. Noch einmal entfällt die großherzogliche Residenz bei der Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes: allen Prunk der Zeit, aber die in überstürzter Eile zur bevorstehenden Zweihundertjahrfeier errichteten Gebäude am Festplatz müssen im zweiten Kriegsjahr vollendet werden — prächtige Dauerbauten für ein Fest, das nie stattgefunden hat.

Karl Siegrist amtierte bis 1919, dann folgte ihm Dr. Julius Finter, der die Geschichte der Stadt bis 1933 leitete. Trotz der schweren Folgen des verlorenen Krieges, der Grundzüge Karlsruhes, der unablässigen Erschütterungen der Nachkriegszeit, trotz Inflation und Massenarbeitslosigkeit hat Karlsruhe in diesen Jahren seine alte Lebenskraft erweisen. Die Erschließung neuer Wohngebiete am grünen Stadtrand, die Rheinbahn vollendet — prächtige Dauerbauten für ein Fest, das nie stattgefunden hat.

Karl Siegrist amtierte bis 1919, dann folgte ihm Dr. Julius Finter, der die Geschichte der Stadt bis 1933 leitete. Trotz der schweren Folgen des verlorenen Krieges, der Grundzüge Karlsruhes, der unablässigen Erschütterungen der Nachkriegszeit, trotz Inflation und Massenarbeitslosigkeit hat Karlsruhe in diesen Jahren seine alte Lebenskraft erweisen. Die Erschließung neuer Wohngebiete am grünen Stadtrand, die Rheinbahn vollendet — prächtige Dauerbauten für ein Fest, das nie stattgefunden hat.

Nach dem Zusammenbruch wurde J. Heinrich kommissarischer Oberbürgermeister eingesetzt — ein erster Neubeginn des kommunalen Lebens inmitten des Chaos. Noch im gleichen Jahr übernahm Dr. Hermann Veit die Leitung der Stadt. Es bleibt sein Verdienst, daß die im „Betroffenen“ und „Unberührten“ gespaltenen Bevölkerung zum einigenden Werk des Ehren-

sequenz von der postbeschwängerten Herrin bis zur winselnden Frau, Ulf Palma, wiederholt, liebreich und homöopathisch, heißt und feigt, ist das Dienst mit adressierten Umgehungen. Ein Projekt der nach oben will und von seiner Kreativität nicht bekommt.

Alle in allem ein Film, der vielleicht nicht ohne Widerspruch bleibt und es dem Publikum nicht ohne leicht macht, sich für ihn zu begeistern. Aber immerhin ein Film, dessen eigenwillige Schönheit des allgemeinen Durchschnitts weit übertrifft. Schon darum hat er gewiß zu Recht im vergangenen Jahr den „Gouden Preis“ von Cannes erhalten.

Luxor: Ich kämpfte um Dich

Nur die Amerikaner haben es bisher verstanden, kinematographische Filme auf eine Weise mit Spannungsgeminnheiten und wirkungsvollen Effekten zu durchsetzen, daß aus dieser Verbindung ein einheitsführendes, menschlich ansprechendes und mitreißendes Filmwerk wurde. Der unter dem Titel „Spellbound“ zum amerikanischen Desasterfilm gewordene Film der Solheim-Studios ist einer der besten unter ihnen. Zwar würde die Geschichte eines Mannes, der sein Gesichtnis verlor und erst durch einen Schock seine Vergangenheit und sein Selbst wiederfindet, in manchen Film der letzten Jahre abgewandelt. Aber noch nie ist das langsame Zurückfinden der Erinnerung in die Vergangenheit so faszinierend und glänzend dargestellt, wie hier. Der innere Kampf eines Menschen mit den Mächten des Unbewußten so dramatisch ausgedeutet worden, und selten hat das Publikum einen Anteil nehmen können an dem Ringen einer Frau um die Seele des geliebten Mannes.

Dabei erreicht der Regisseur Alfred Hitchcock durch intensive Wirkung (obwohl das Drehbuch Ben Hecht pseudo- und psychanalytische Pro-

duktionen aufrief, der großartigen Entrümpelungsaktion, die dem Wiederaufbau den Weg bereitet.

Auf Dr. Veit folgte 1947 Friedrich Töpfer, in dessen nun abgeschlossenen Amtszeit viele Werke des Wiederaufbaus fallen. Um nur eines zu nennen: Daß der Rheinhafen in so kurzer Zeit wieder voll funktionsfähig geworden ist, ist mit so viel Verdienst.

Der Sechshäusler...

Fünfsach Oberbürgermeister haben zwischen 1812 und 1952 der Stadt Karlsruhe vorgestanden, während einer Zeitspanne also, die von Höhepunkt des napoleonischen Machtstrebens bis in unsere gegenwärtigen Tage geht. Die Wahl des 16. OB's steht bevor. Der kommende Oberbürgermeister erwartet viele Sorgen und Probleme. Auch er wird ein Oberbürgermeister des Wiederaufbaus sein müssen, ein Mann der Tatkraft und des besten Willens.

Bei der Oberbürgermeisterwahl am Sonntag

4000 Wahlberechtigte weniger als im März

Wissenswerte Nachrichten und Anleitungen zu der Oberbürgermeisterwahl

Rund 142 000 Personen sind bei der Oberbürgermeisterwahl am kommenden Sonntag wahlberechtigt. Das sind rund 4000 weniger als bei der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung. Die Differenz erklärt sich daraus, daß sich an den Oberbürgermeisterwahlen nur

WAHLEZITTEL

Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe am 25. Mai 1952

1.	Diets Julius	(Dachstuhlstraße 2, geb. am 27.12.1876 in Heilbronn)
2.	Dr. Ing. Geiger Friedrich	(Dachstuhlstraße 11, geb. am 18.10.1886 in Karlsruhe)
3.	Dr. Karl Franz	(Dr. Richard Wulfschlaeger, geb. am 12.10.1886 in Karlsruhe)
4.	Herrmann Erwin	(Kellerer, geb. am 26.11.1877 in Karlsruhe)
5.	Kellerer Kurt	(Kellerer, geb. am 26.11.1877 in Karlsruhe)
6.	Dr. Keller Hermann	(Hauptbahnhofstraße 10, geb. am 26.11.1877 in Karlsruhe)
7.	Klotz Günther	(Hauptbahnhofstraße 10, geb. am 26.11.1877 in Karlsruhe)
8.	Dr. Norderhorn Kurt	(Oberbürgermeisterstraße 10, geb. am 26.11.1877 in Karlsruhe)
9.	Rubahn Günter	(Dachstuhlstraße 11, geb. am 11.11.1910 in Karlsruhe)
10.	Samwer Adolf	(Dachstuhlstraße 11, geb. am 11.11.1910 in Karlsruhe)

beteiligen kann, wer seit mindestens einem Jahr in Karlsruhe wohnt. Bei der Wahl im März betrug die Wahlzeit nur drei Monate.

13 neue Wahlbezirke

Karlsruhe wird diesmal erheblich mehr Wahlbezirke haben als bei den früheren Wahlen, nämlich 129 gegenüber bisher 107. Zum erstenmal sind nämlich diesmal sämtliche Altersheime als eigene Wahlbezirke aufgeführt. Voraussetzung zur Einrichtung neuer Wahlbezirke war jedoch die Annahme, daß innerhalb des

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Schauspielhaus: 20 Uhr „Das Leben ein Traum“ von Calderon. (Gedruckte Vorstellung für die Kunstgemeinde, Gruppe 2) Ende 21.40 Uhr.
Ausstellungen, Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 15.—19. Jahrhunderts, Bildnisse und Studien von Leo v. König, „Amerikanische Volkskunst“ von Schölkopf, „Albrecht Dürer, Peter Bruegel“ (12—13 und 14—17 Uhr). — Bild. Kunstverein geschlossen. — Landessammlungen für Naturkunde: Vogelausstellung und Vivarium (14—17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentensachen (9—13 und 14—17 Uhr).
Vorträge, Die Akademie für Fortbildung: Hermann H. Med. Klinik, 20 Uhr, „Operative und konservative Knochenbruchbehandlung“ (Operativ Dr. Peter). — Die Christengemeinschaft: Der Vor-

trag von Pfarrer Meyer, Zürich, über „Das Christenleben in Richard Wagners Parsifal“ findet erst heute, Freitag, 23. Mai, statt. (Erfasst M. das Kirchenjahr der TH.) — Gedok, Schuberstraße 11, 20 Uhr, Erzählungen von Timmermann (Leser: Ueberle-Dörner).
Lichtspieltheater, Sonderveranstaltungen in Klammern: — Kurbel: Im Westen nichts Neues (Das Gebührende der Bergleute). — Luxor: Ich kämpfte um Dich. — Pils: Pils, Pils, Pils. — Böhndel: Nachdruck — Schaubühne, Konterbande. — Atlantik: Der nächtliche Reiter. — Kammer-Lichtspiele Durlach: Meine Frau muß mich lieben. — Kronen-Lichtspiele Durlach: Die Fledermaus. — Markgrafen-Theater Durlach: Tarsus und das Leopardenweib. — Rheingold: So ein Pechvogel. — Scala Durlach: Der letzte Abend.
Vereine, VVK, Kreis Karlsruhe: Elekanten, 18 Uhr, Versammlung der Vertrauensmänner der Schwerbeschäftigten in den Betrieben.
Sonstige Veranstaltungen, Amerika-Haus: 18 Uhr, englische Diskussionsgruppe.

Kurze Stadtnotizen

Die „Beethoven“ veranstaltet heute, 18 Uhr, ihre erste Kaffeefahrt (Rückkehr 18 Uhr) und um 19 Uhr ihre erste divertierte Abendfahrt (bis Gernersheim, Rückkehr gegen 22 Uhr).
Die Karlsruhe Berufsfeuerwehr kämpfte in der Zeit vom 12. bis 18. 5. ein Groß- und ein Mittelfeuer. Sie wurde außerdem zu drei Hilfeleistungen verschiedener Art herangezogen.
Gebirgsjäger: Die telefonische Anmeldung für das München-Treffen erfolgt bis einschließl. heute unter 81401. Man bitte der Redaktion, Bestenfallschwerste eine laufende Nummer mitteilen.
Sein bisheriges Arbeitsbildnis kann bei der Firma Otto Pietscher, Hoch-, Tief- und Eisenbau, Herr Otto DANKENHAUER, Techn. Zeichner, Kirschgasse 21, begangen.

Sterbefälle vom 19. bis 21. Mai

19. Mai: Herold Justine, geb. Grünwedel, Tulpenstr. 27 (83 J.); Hammerle Gabriele, Gerberstraße 18 (67 J.).
20. Mai: Reiser Maria, geb. Traub, Tuiserstr. 15 (78 J.); Herold Barbara, geb. Lichtenberg, Lichtenbergstr. 3 (82 J.); Rodion Wilhelm, Gastwirt, Mönchweg 3 (89 J.); Göhrig Julius, Milchfabrik, Gut Scheibenberg (79 J.); Bogenschütz Wilhelm, Reichsbahnführer a. D., Baumeisterstr. 17 (74 J.); Malch August, Landwirt, Schweitzer Straße 29 (89 J.); Behm Karoline, geb. Hirschfeld, Döhlstr. 1 (84 J.); Herrmann Waltraud, Schillerstr. Kapellenstr. 78 (82 J.).
21. Mai: Full Ida, geb. Unger, Wolfartsweg Straße 15 (78 J.); Loth Emil, Metallschleifer, Bergstr. 17 (80 J.).

Rheinwasserstände

21. Mai, Konstanz 377 (-2), Rastach 340 (-2), Straßburg 308 (+10), Karlsruhe-Maxau 474 (10), Mannheim 344 (-1), Caub 235 (-6).

straße 43, Baracke (neben dem Wohnungsamt, Zimmer 1, zu stellen.

Vorbereitung der Bundesjugendspiele 1952

Zur Durchführung der Bundesjugendspiele 1952 wurde dieser Tage ein Kreisauswahl für den Stadtkreis Karlsruhe gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Franz Müller, Beisitzer Turnlehrer Lörcher gleichberechtigt stellvertretender Vorsitzender, Turnlehrer Wetlich, Kreisjugendausschuss-Vorsitzender Waldes, Dr. Hartmann (Staatl. Gesundheitsamt), Stadtmann Döring (Stadt, Sportausschuss) und Oberinspektor Eisele (Presse). Die Geschäftsführung wurde dem Stadtschulamt (Turnlehrer Lörcher) übertragen.

Heute Abend:

Die letzten großen Wahlversammlungen vor der Oberbürgermeisterwahl veranstalten heute Abend die DVP und der „Aktionsausschuss OB-Wahl Samwer“. Die Versammlung der DVP ist im Konzerhaus, die des Aktionsausschusses im Studienhaus. Es sprechen nur die beiden Kandidaten, also Rechtsanwalt Dr. Kellerer und Stadtrat A. Samwer. Beide Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr.

Beim Fescht von unsre „Divisioner“

Karlsruher Gschwätzgehabel von Eustachius Dindemüller

un' hat sich mit eschlaueser Toiser behande gläd, ich bin mit-em Xaver un' mit-em Hermann in d' Stadthall zu d' Begrüßungsfeier. Xaver scho' bal' hab ich die beide nimmst ganze; wann ich-ene not' e' Erkennungsmark um d' Hals hängt hüt! Scheints ich jeder zu seiner „Ehreit“ irgendwohin. Trotzdem sinn beide wider heimkomme in sellere Nacht. Dr' Xaver isch von-eme Straßbahner abgiffert worre un' d'r Hermann von d'r Wach- un' Schließgesellschaft.

Am Sonntag hab ich mit allene in d' Stadtgarde miede, zum „Historische Konzert“ hat d' Xaver gesat. Des war e' sauners Fescht, iwerhaant, wo zum Veteranenfest d' noch d' Weltpflicht krome isch. Von e'm Marsch zum andere sinn em Xaver set Fied allort elektrischer worre, un' beim Paradezug hemmer unsere vösi Divisioner nimmst hewe kennt. Mit-ene Scherm hewe präsentiert un' stion am d' Tisch rummarschiert, un' d' Bawett hat deuz uff d' Tisch trommelt.

„Sawer war's“, hewe-se vor d' Abreis sagt un' hewe uns noch enot' e' Kneble voll Eier v'proche. Geschicht sinn-se scho' kome, sawer göttlich ohne d' Bawett.

Karlsruher Filmschau

Verfilmter Strindberg / „Fräulein Julie“ im Pall

Dieser schwedische Film „Fräulein Julie“, die Geschichte der Gräfinin, die zwischen Abend und Morgen einer Mitternacht dem Diner und damit ihrem Schicksal verfallt, stumt echten Strindberg-Gedult bis zum Abscheu: Geschlechtswahl, Prostitution, Komplex, Neuron, Sadismus und Masochismus, Herrschaftsanspruch der Frau und natürlich noch das ganze Programm der Freudischen Psychoanalyse. Das exzessive neurotische Kindweib Julie treibt es hinaus in den Schmutz, der Knecht will nach eben zu Ansehen, Macht und Reichtum. Im Schlußpunkt beider Pläne des Schicksals leben und lassen sich zwei Menschen, quäler sich, wie sich Mann und Weib nur bei Strindberg quälen können, und verstören einander. Das menschliche Herr komst im Grab zu Ruhe und Frieden.

Es ist das Verdienst des Regisseurs Alf Sjöberg, daß dieser Film mehr wurde als nur ein Kinobehälterbericht der anfälligen menschlichen Seele, daß es nicht nur ein stummer Strindberg wurde, sondern auch ein filmisches Ereignis. Dabei ist Sjöberg ein gewisses unruhige Naivität zur späten Allegorie eigen, wie sie der Stummfilm schon einmal besaß. Aber dieser Mut, etwa zum Zeitalter im Käfig, zum Nurtieren Basismesser, zur Großaufnahme des grauen-spöttlichen Bildnisses der toten Mutter, führt eben doch zu einer magischen Bildsprache (Kamera; Gross-Schichtbild), die, um eine Verdichtung der Atmosphäre zu erzielen, sich gewisse Längen nicht scheut, wenn in betonen Episoden die Landschaft der Mitternacht eingeleitet, oder während des Dialogs der Gedanken die Vergangenheit als Erklärung für das, was im Augenblick geschieht, herangeholt wird.

Die blonde Zofin Anita Björk spielt die Entartung einer Liebesleidenschaft mit brutaler Konsequenz von der postbeschwängerten Herrin bis zur winselnden Frau, Ulf Palma, wiederholt, liebreich und homöopathisch, heißt und feigt, ist das Dienst mit adressierten Umgehungen. Ein Projekt der nach oben will und von seiner Kreativität nicht bekommt.

Wie wird das Wetter?

Wieder etwas wärmer

Weiterwärtigen bis Freitag, ausgehend um Mittwochsnachts. Veränderliche Bewölkungsverhältnisse, teilweise etwas stärker bewölkt, aber noch immer keinen wesentlichen Niederschlag. Höchsttemperaturen meist über 20 Grad, nordwestliche Winde.

„F. F.“ blickt von der Pressetribüne hinunter

Kleine Beobachtungen am Rande großer Debatten — Profile aus der Verfassungsgebenden Landesversammlung

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Vor einigen Jahren hocheberrig das allmodische, aber immer noch recht stabile Haus in der Heusteigstraße 43 in Stuttgart ein Variété, das sich im Zuehrer erweist. Zur Zeit ist die Besucherzahl — ähnlich wie bei vielen staatlichen Theatern — im Rückgang begriffen. Sieht man von den berufsmäßig ab (Journalisten, Rundfunkreporter, Ministerialreferenten und klassenweise herangebildeten Polizei- und Oberlehrern), so bleiben nur ein paar Dutzend unserer Landsleute übrig, die der Geburt ihres neuen Landes aus nächster Nähe betrauernd zusehen.

Der Saal dagegen ist ausverkauft. Seine räumliche Kapazität war eben nur auf die Bedürfnisse eines mittleren Landes abgestellt und ist dem durch die politische Einseitigkeit der südlichen „Provinzen“ entstandenen Andrang nicht mehr gewachsen.

Wenn der Fraktionschef der Opposition beispielsweise sich nach einem ihm entgeltlichen Manuskript bücken muß, stellt sein Ellbogen unvermeidlich den indigniert aufsteckenden Schöpfer der Stuttgarter Koalition. Und so eng die Nachbarschaft dieser beiden Männer im Augenblick auch ist, so weit gehen ihre politischen Ansichten und ihre parlamentarischen Methoden auseinander. Dr. Gork, der Fraktionschef der CDU, ähnelt in seinem Pathos ein wenig gewissen Propheten des Alten Testaments. Immer wieder zitiert er aus Rednerpulp und richtet mit beschwörender Stimme seine Appelle an die Herzen und Gemüter (der Abgeordneten im Saal oder der Wähler im Lande).

Dr. Hauptmann (DVP) dagegen folgt mit blässiger Aufmerksamkeit fast schweigend den langen Debatten. Sein Sprachschatz scheint begrenzt, denn nur ab und zu bricht ein kopfnickendes „Sehr gut! Sehr wahr!“ die Ausführungen eines Parteiführers oder ein kopfschüttelndes „Unser!“ die Bemerkungen des Oppositionsredners. Er selbst spricht kaum, nur wenn es sehr notwendig ist (wie in jener entscheidungsvollen Fraktionsitzung der DVP am Vorabend des 25. April), aber er beobachtet genau. Sein scharfer Rechtsanwaltsverstand (dem Koalitionsobermann so wenig Schwächen beizumessen wie Gork's Verträge) läßt ihn die Situationen im voraus ahnen, in denen es zu handeln gilt.

Dann neigt er rasch den Blick hinüber nach rechts, und gleich darauf sieht man zwei ungekleidete Herren leise plaudernd in einer Fernerstrecke sitzen. Wenig maler flattert eine neue Drucksauf die Tische der Abgeordneten. Einer jener geschickt formulierten Anträge, die den außerordentlichen Verweis haben, daß ihre Annahme im voraus beschieden ist. Dann neigt der gewichtigste Unterscheid des Fraktionschefs der DVP statt die fast noch gewichtigeren des Fraktionsvorsitzenden der SPD: Alex Müller.

Müller ist zweifellos einer der interessantesten Erscheinungen unserer derzeitigen parlamentarischen Lebens. Der Generaldirektor aus fübender Kopf einer Arbeiterpartei, mitten in den heftigsten Debatten signiert er noch rasch ein Aktenstück mit seiner vielteiligen Ziffer, aber es entgeht ihm dabei kein Wort. Sein Gedächtnis muß einer jener köstlichen Wunderkarten ähneln, die umherlagern arbeiten, denn wenn er einmal das Wort zu einer Replik ergreift, so stoben das meiste als Zitate zu Gebot, in denen seine Gegner sich jemals feststellen haben. Seine Reden sind merserscharf, aber von vernünftiger Sachlichkeit. Seine Generalität hat mütterlich etwa Maßhalten, so wenn er dem in Redezeitung getretenen Oppositionsführer seine eigenen nicht genutzten Minuten zur Verfügung stellt. Viele wundern sich, warum er nicht Minister werden will. Nun vielleicht müde, einmal wenn er daran denkt, sich zur Ruhe zu setzen.

Von Müller zu Müller. Ein weiter Sprung. Beide haben sie für den Südweststaat gekämpft, aber der eine hat die Schlacht gewonnen, der andere verloren. Die Gestalt des bisherigen Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern ist leicht von Tragik umwittert. Seine Redeweise mit dem Staatsrechtsspezialisten der Koalition (mit Götzenwein vor allem, dem weltlich-kühnen, auch die Argumente des Gegners nobel wütendenden Verteidiger der Regierungsvorlagen) bewegen sich auf hoher Ebene. Aber so wieder dieser Gebhard Müller such für die Minderheit streitet (in die er sich so un erwartet verwickelt), mütterlich hat man doch den Eindruck, leider Besessener von der dillischen mathematischen Sicherheit, mit der auch seine bestgeeigneten Anträge der Ableh-

nung verfallen. Der fatale Ausweg reiner Obstruktion liegt seinen zutiefst konstruktiven Wesen ohnehin nicht. Vielleicht denkt er manchmal mit heiliger Scham auf ein vornehm-stilles Arbeitszimmer im Karlsruher Prinz-Max-Palais (dem Sitz des Bundesverfassungsgerichts) auf das er verzichtet hat, um seinen politischen Wunschtraum zu verwirklichen. Die klugen Augen hinter den scharfen Brillengläsern können es noch nicht recht fassen, wie solche Träume im kühlen Morgenlicht parlamentarischer Parteilichkeit verwehen.

Seine Gegner fahren ihm oft mit seinen eigenen (früheren) Argumenten nicht ungeschickt in die Parade. Vor allem sein einziger Kabinettkollege Viktor Renner, ein unterverteilter, die Schritte des überzogenen Politikers mit der Glätte des erfahrenen Juristen verkleidender Kämpfertyp. Sein besonderes Steckbrief sind Bibelzitate, deren Verwendbarkeit im täglichen (und parlamentarischen) Lebenskampf er von seinem Lehrer betrieblig bekam, deren nicht unbekanntes Namen, Wohlbeh (trist) die einstige Prophetenrede: „Renner, aus dir wird nie was“, scheint freilich nicht in Erfüllung gegangen zu sein, denn der Posten eines Justizministers im drittgrößten Bundesland ist doch schon ganz schön und als Vertreter Baden-Württembergs im Schlichtungsausschuß zwischen Bundestag und Bundesrat wird der heute Zwanzigjährige eine recht entscheidende Rolle in der deutschen Innenpolitik der nächsten Jahre spielen.

Könnte man diese bis jetzt Genannten als die Korymben der parlamentarischen Schichten in der Heusteigstraße bezeichnen (es werden noch andere Rufen im Streit sich heraus-

schälen, wenn erst die Basis der Debatten sich verbreitert), so stehen doch auch einige andere jetzt schon im hellen Scheinwerferlicht des Interesses. Wenn Adolf Kühn beispielsweise oder Friedrich Werber die Rednertribüne betreten, geht ein Raunen durch die Reihen der Regierungskoalition. Sie scheinen in diesem Hause zu zweiter Opposition verurteilt. Ihr leidenschaftlicher Kampf für Altkadern, den sie selbst von dieser, dem Gottfried-Schwaben besonders gewählten Kanzel bebend geführt haben, ist unvergessen und auch jetzt wird kaum einer ihrer Sätze ohne heftigen Widerspruch hingenommen. Aber Kühns Stenogramm und Werbers in zahlreichen Parlamentsschichten gereifte Dialektik sind nicht die schlechtesten Waffen der Opposition, die auf einen ihrer besten Streiter ohnehin verzichten muß. Denn so hoch ohne Zweifel die Ehre auch ist, die dem ehemaligen Heilbringer Oberbürgermeister Dr. Karl Neuhaus mit seiner Wahl zum Präsidenten der Verfassungsgebenden Landesversammlung zuteil wurde, so schmerzhaft vermisst ihn mütterlich seine Fraktion in den entscheidenden Debatten, so schwer fällt auch ihm selbst wohl die Rolle des Unparteiischen, die er mit solch vornehmer Grandezza ausübt, daß er lieber die eigenen Freunde benachteiligt als bei den politischen Gegnern auch nur den leisesten Verdacht der Parteilichkeit aufkommen zu lassen. Daß er dafür draußen im Lande, seiner hohen Pflicht ledig, um so lebhafter seine Stimme zum Volk erhebt, kann man ihm nicht verübeln. Denn schließlich sprechen sie ja alle von dieser Tribüne in der Heusteigstraße herab zum Volk, für das Volk und, wenn auch mit recht verschiedenen Zungen, im Namen des Volkes. F.F.



Frauen sagen: Mal-Hauptpost / Politiker sagen: Generalvorzug / Völker sagen: Generalbereinigung

Die Presse in Frankreich und Deutschland

Aussprache, Bericht und Kritik an der Berichterstattung

Drahtbericht unserer Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. Das französische „Studienkomitee für den Austausch mit dem neuen Deutschland“ veranstaltete am Dienstag in der Sorbonne eine Aussprache über „Bedeutung und Einfluß der Presse in Frankreich und Deutschland“. An der Aussprache nahmen der Herausgeber der „Süd-deutschen Zeitung“ Dr. F. J. Schöningh, der Chefredakteur der Pariser Zeitung „France-Dieu“, Georges Altman, und der Frankfurter-Korrespondent der „Deutschen Zeitung“ und Wirtschaftszeitung, Nikolaus Beckner, sowie der Deutschlandkorrespondent von „Le Monde“, Allen Clement, teil.

In einem mit statistischen Zahlenmaterial sorgfältig belegten Bericht gab Dr. Schöningh eine Übersicht über die Entwicklung der deutschen Presse nach dem Kriege. Wenn es auch heute deutsche Zeitungen von dem Niveau der ehemaligen „Frankfurter Zeitung“ — deren Platz im deutschen Sprachraum bisweilen von der „Neuen Zürcher Zeitung“ ausgefüllt wird — noch nicht wieder gibt, so sei doch das Vorhaben, nach 1945 eine starke überparteiliche deutsche Presse aufzubauen, in den westlichen Besatzungszonen weitgehend verwirklicht. Der Rückgang der Gesamtauflagen der Tageszeitungen (bedingt durch die Konkurrenz von Rundfunk, illustrierten Zeitungen, sowie noch die Televisoren kommen wird, zeigte sich ebenso in Deutschland wie in anderen Ländern. An Stelle von 4700 Zeitungen, die in Deutschland im Jahre 1933 erschienen, werden heute in der

Bundesrepublik und in Westdeutschland 1233 Tageszeitungen herausgegeben. Die Unkosten sind erheblich gestiegen und werden zu 70 Prozent durch den Verkauf der Zeitungen und zu 30 Prozent durch die Einnahmen der Anzeigen-tätigkeit gedeckt.

Für das französische Publikum war der Vergleich der mit der Situation in der deutschen Ostzone gezogen wurde, sehr aufschlußreich. Dort erschienen heute 22 Tageszeitungen und 11 in Ostberlin. Während die westdeutsche Presse bereits wieder ein eigenes Auslandskorrespondentenetz errichtet hat, haben die ostdeutschen Blätter nur die Möglichkeit, in Westdeutschland eigene Korrespondenten zu unterhalten.

In Frankreich ist das Charakteristische für die Nachrichtenentwicklung der Presse, daß sich Umfang und Bedeutung der Provinzpresse in gleichem Maße erhöht wie die Auflage der Pariser Presse selbst. Da nur Zeitungen, die eine Auflage von über 200.000 Exemplaren haben, ihren Etat ausgleichen können, läßt sich ohne weiteres errechnen, welche Blätter finanziell unabhängig sind.

Die Auslandskorrespondenten üben eine weitgehende Kritik an der Berichterstattung über ihr Heimatland, wobei zum Ausdruck kam, daß die Frankreichberichterstattung in Deutschland, insbesondere die regelmäßige Berichte über politische, wirtschaftliche und kulturelle Ereignisse, als die Deutschlandberichterstattung in Frankreich.

DER SPORT

Kommt es zu einem süddeutschen Finale?

Mit Beginn der Rückrunde ist die Voraussage nicht mehr so abwegig, daß in diesem Jahre eine süddeutsche Endspielbegegnung durchaus möglich ist. Die Spielpartner der Gruppe I standen sich erst am letzten Sonntag gegenüber. Dessenmal sah es unter etwas anderen Bedingungen auf dem Platz des Gegners erneut um die beidseitigen Punkte. In Hamburg kann nur ein Sieg des HSV diesen Vorbehalt beseitigen, endgültig aus dem Wettbewerb in den Gruppenliga auszuschneiden. Die Saarbrücker sind ein prominenter Vertreter des modernen Zweckfußballs. Die Elf ist immer als die des HSV, und nach der langen Oberligazeit vermögen sie noch mehr einzusetzen als die Hamburger. Das müde ausreizen, um Hamburgs Platzvorteil auszugleichen. Von allen Gastmannschaften des Sonntags schienen die Saarbrücker am ehesten eine Chance zu haben, beide oder wenigstens einen Punkt zu retten.

In der Nacht läßt sich der FC Nürnberg nur gegen etwas vornehmlich DM-bekanntes Umgebung befühlte den „Club“ sehen, immer dann zu besonderen Leistungen, je bester der Gegner war. Die Schalke Knappen sind nun zu ein attraktiver Gegner. Der „Club“ hat am letzten Sonntag nur durch einen glücklichen Zufall kurz vor Spielbeginn den Ausgleich erzwingen können. Dessenmal werden sie es vermutlich nicht auf die letzte Minute ankommen lassen.

Vorbereitung in Olympiastadion

Im Berliner Olympiastadion hat der VfB Stuttgart sein schwerstes Spiel zu bestreiten. Die Berliner können auf Bewacher für den 23. September und außerdem rechnen sie sich bereitwilligst noch eine treue Chante auf den Gruppenplatz auf. Die schlechte Partie der Berliner in Stuttgart darf den VfB nicht zu dem Schluß verleiten, daß ihm nochmals ein ähnliches Geschehen in den Schuß fällt. Die gute Partie der Stuttgarter gegen Reutlingen können auf Bewacher für den 23. September im Olympiastadion „lockt“, lassen die Erwägung zu, daß wenigstens eine Punktstellung erwungen wird. In Essen muß man zusehen, wie sich andere um die Beute reißen. Der Westmeister ist mit 28 Punkten bereits ausgeschaltet. Aber die Essener Holzwärter sind besser als ihr schlechter Tabellenstand. Der Gegner Genack hat indessen auch seine Qualitäten. Die Norddeutschen haben nichts zu verlieren, sondern nur alles zu gewinnen.

Aufstiegsrunde zur zweiten Liga

Die große Chance des KfV

Der KfV empfängt am Sonntag den Bayerischen Amateuremeister Amberg, der wie die Karlsruher, 42 Punkte aufweist und auf Grund des besseren Torverhältnisses die Tabelle anführt. Dieses Treffen muß der KfV unter allen Umständen gewinnen, wenn er sich gründlich dem Aufstieg gesichert haben dürfte, vorausgesetzt, daß die restlichen Heimspiele gegen Lampertheim und Baden-Baden gewonnen werden. Neutrale Beobachter berichten, daß die Bayern eine sehr ausgeglichene und schlagkräftige Mannschaft besitzen, deren Deckung nur schwer bezweifelt werden kann. Es dürfte der schwerste Kampf für die Karlsruher werden, die aber auf eigenem Platz bei noch etwas konzentrierter Spielweise, als am vergangenen Sonntag einen knappen Sieg erringen müßten. Auch SC Baden-Baden hat noch eine Chance, wenn der Hessenmeister Lampertheim am Sonntag in der Bäderstadt bezwungen wird, zumal Amberg

ebenfalls nach Baden-Baden reisen muß. Lampertheim ist allerdings besser, als es der Tabellenstand besagt, und deshalb müssen die Baden-Badener schon mit einer Leistung wie gegen den KfV aufwarten, um beide Punkte zu erringen.

DFB-Pokalrunde

FC Freiburg oder Mühlberg?

Die Spitzenreiter der Gruppe 3 müssen am Wochenende reisen. Der FC Freiburg gastiert am Sonntag (13 Uhr) in Durlach und wird dort auf einen Gegner mit einer sehr schwer zu überwindenden Abwehr treffen. Allerdings bewies der FC durch seinen 4:1-Sieg über Mühlberg, daß sein Sturm sich auch gegen routiniertere Deckungsreihen durchsetzen kann. Der Ausgang dieses Treffens muß als offen bezeichnet werden. Nicht leicht ist auch die Aufgabe des VfB Mühlberg, der in Singen gastiert. Dort blühte die Punkte bekanntlich hoch, und ein Sieg der Karlsruher kann nur erwartet werden, wenn sie ihr überlegenes Können voll ausspielen und die sich daraus ergebenden Chancen zu nutzen wissen. Oldenburg empfängt den FC Pforzheim, der in Technik und Spielanlage zwei-schelten zu seinen Gästen zurückzuweisen hat. Die Kampferfahre der Offenburger hat in Durlach zu einer Überraschung geführt und auch der VfB Mühlberg kann auf seinem Platz keineswegs leicht zu den Punkten. Der „Club“ ist dadurch gewarnt und sollte sich einen knappen Sieg sichern können.

In der Gruppe 2 hielt sich Daxlanden bisher ungeschoren. Nachdem in Freiburgheim 4000 Zuschauer gelangt, kann man den Daxlandern auch in Neckarau ein gutes Abschneiden zutrauen. Ein oder gar beide Punkte müßten erreichbar sein.

Aufstiegsrunde zur ersten Amateurliga

Knielingen und Bruchsal Favoriten

In der Aufstiegsrunde zur ersten Amateurliga hat sich nach dem Favorit herausgestellt. Die Tabelle wird von Kirchheim mit 42 Punkten angeführt, jedoch besitzt der VfB Knielingen, wie auch der VfB Bruchsal gute Aussichten, um aufschließen zu können. Die Gäste aus Knielingen, den Karlsruher Vorstädter sind gute Gegebenheit. Der Gegner, der am Sonntag in Buchen mit 1:3 erfolgreich war, darf jedoch nicht unterschätzt werden. Bruchsal tritt in Buchen an und müßte in Normalform beide Punkte mitnehmen können.

Kreismeister der A-Klasse: Ruffheim gegen FV Malsch

Aufstiegsrunde zur A-Klasse: Rüdiger — Palmbach

Der jetzt 25 Jahre alte Nüßburging in der Eifel erzielte am Sonntag das 13. ADAC-Eifelrennen, zu dem etwa 120 Motorrad- und etwa 115 Sportwagen- und Rennwagenfahrer aller Klassen von elf Nationen erwartet wurden. In allen Kategorien wurden sich die deutschen Teilnehmer um die besten Meistertitel gekämpft. Die Starterliste der 125-cm-Klasse: Fritz der Westmeister und Rhein-pokalsieger Carlo Obbald, als in der 250-cm-Klasse gehen Werkmannschaften von NSU, DKW und Horex an den Start, und in der Halbtourenklasse hofft Horex, seinen Erfolg auf dem Hockenheimring wiederholen zu können.

Evards Vorschlag an Dr. Datz

Deutsche Meisterschaften in Leipzig

Als Folge einer Aussprache zwischen Vertretern des Berliner Leichtathletik-Verbandes und dem Fachauschuß Leichtathletik des Ostsektors unterbreitete die Sektion Leichtathletik im Deutschen Sportrat ein Vorschlag in einem von dem Sektionspräsidenten Manfred Ewald unterbreiteten und an den DLV-Vorsitzenden Dr. Max Datz gerichtete Schreiben den Vorschlag, gesamtdeutsche Meisterschaften am 9./10. oder 11./12. August auszurufen. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß Leipzig als Austragungsort geeignet sei. Voraussetzung sei jedoch, daß die gesamtdeutschen Titelkämpfe von einem gemeinsamen Arbeitsausschuß organisiert werden, der alle jene mit den Titelkämpfen zusammenhängenden Fragen auf der Grundlage der Gleichberechtigung prüfen soll. Ferner wurde in dem Schreiben an Dr. Datz vorgeschlagen, die erste Sitzung des zu bildenden Arbeitsausschusses noch im Mai abzuhalten, wobei gleichzeitig in Leipzig als Tagungsort gedacht wurde, doch bliebe es in diesem Falle dem DLV überlassen, eine andere Stadt vorzuschlagen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Sektion Leichtathletik im Deutschen Sportrat auf seine Vorschläge zu gesamtdeutschen Meisterschaften und olympischen Ausscheidungen im Rahmen der „Olympischen Festtage“ in Berlin mehr als einen Monat warten ließ.

Kurz und neu

SV Waldhof kam in der Türkei zu zwei Erfolgen. Gücü Ankara wurde mit 3:1 (2:0) geschlagen, nachdem am Vortage Hascepete mit 4:3 besiegt worden war.

Die Spvgg Fürth besiegte auf ihrer Schwitz-Tournee den FC Aarau hoch mit 3:1 (1:1) Torer. Empiremeister Don Cockell besiegte in der Londoner Harringay-Arena dem italienischen Meister Renato Tomba über zehn Runden nach Punkten.

Nach einem Niederschlag in der zweiten Runde fand sich der frühere Europameister Cockell sehr schnell wieder. In der letzten Phase des Kampfes konnte Tomba, der im vergangenen Jahre von Conny Ruz nach Punkten besiegt worden war, dem Engländer durch einige linke Haken erneut ernst machen, um dessen Sieg, aber nicht zu ändern. Auf der dritten Runde des Glitz d'italia von Soria nach neun über 250 km wurde ein Todessturz veranlaßt. 80 km vor dem Klappensturz stürzte der Italiener Orfeo Pozzo bei einer Abfahrt so schwer, daß er seinen Verletzungen erlag. Sieger der Gruppe wurde Desires Keteleer (Belgien) in 7:50 Stunden, vor Alfredo Pastori (Italien) und Ferdi Kübler (Schweiz).

Deutschlands Bahnhafner gewinnen auf der Fallowfield-Bahn in Manchester einen Amateur-Radliederkampf gegen England mit 2:1 Siegen. Die deutsche Mannschaft, die als erstes deutsches Team nach achtjähriger Pause in Manchester startete, siegte sich dabei in weit besserer Form als am Samstag beim Radliederkampf in Horne Hill, der glück verlor ging.

Berliner Hockeyspieler bei Phönix

Eine interessante Begegnung verspricht das Treffen am Sonntag, 13 Uhr, im Phönix-Stadion zwischen dem Berliner Hockeyclub „Reinickendorfer Füchse“ und dem FC Phönix zu werden. Die „Füchse“ gehören in der ersten Berliner Liga zum guten Mittelplatz und sind technisch als schnell und technisch versierter Mannschaft. Da sich Phönix augenblicklich in ausgereifter Form befindet, kann mit einem schönen und spannenden Spiel gerechnet werden.

Südd. Frauen-Handballmeisterschaft

Der Badische Meister Waldhof wurde beauftragt, das Turnier um die süddeutsche Handballmeisterschaft der Frauen durchzuführen. Die Teilnehmer sind Bockenheim, Karlsruhe, VfL München und SV Waldhof. Favoriten sind VfL München und Kickers Stuttgart, jedoch könnte dem Badischen Meister Waldhof in heimischer Umgebung ein Überraschungserfolg glücken.

Sinder's ja-der schmeckt

Alle 2 Tasse Honig kaffee, welche heute in Deutschland gebräutet wird, ist ja eine Tasse Sinder's.

Ein Segen für die Menschheit

ist Kleinstes Mallesengel! Viele Jahre habe ich in meiner Familie angewandt; er soll, was er verspricht! Auch Akle-Peder verlor das gleiche, bis mein Sohn bei ihm geliebt wurde. Kleinstes Mallesengel ist ein Segen für die Menschheit. Kleinstes Mallesengel ist ein Segen für die Menschheit. Kleinstes Mallesengel ist ein Segen für die Menschheit.

Zur Schlankheit

Wird die Zitrone-Schlankheitskur, ein Segen für die Menschheit. Wird die Zitrone-Schlankheitskur, ein Segen für die Menschheit. Wird die Zitrone-Schlankheitskur, ein Segen für die Menschheit.

Die Abführ-Schokolade

Wer dies und jenes ausprobieren will, ist es wert, sich ein Stückchen von dieser Schokolade zu verschaffen. Wer dies und jenes ausprobieren will, ist es wert, sich ein Stückchen von dieser Schokolade zu verschaffen.

Vor allem an warmen Tagen

ROT BART EXTRA DÜNN

gut rasiert - gut gelaut!

25 gebrauchte Radiogeräte

Blaupunkt - Saba - Philips - Lorenz - Löwe

Die Geräte sind in unserer Werkstatt überholt u. einwandfrei

Kissel

gibt's immer etwas Neues!

Tränende Augen? Müde Augen?

• Augenentzündung und Zerkent

• Schwache Augenmuskeln

• Verdunkeltes Sehfeld

• ohne Holopropäther Schlären

Für die Reise

die neue Dauerwelle

Warum sich mit Flicken und Stopfen so abquälen?

Vielerlei Vorteile bietet Ihnen der neueste farbige Wirk-Katolag mit seinen Bildern von mehr als 40 Textildrucken, der Ihnen kostengünstig ersetzen wird, Reparaturen erspart. Sie von den erstaunlich niedrigen Preisen der stopferlos, Wäsche, der Bett, Leib-, Hals- und Tischwäsche, Kleider- und Anzugstoffe, Vorhangstoffe usw. Verlangen Sie diesen interessanten Katalog kostenlos vom Text-Druckverlag Deht, Wirt, Mühlberg 163 in Oberh.

Desinfektion

von Betten und Reinen der Federn — moderne Anlage — Absterben

Anton Springer

Spezialhaus 1, Hauptstraße, Stillingen St. St., Ruf 1-3-3-4.

Schwarze Freie

schwarze Freie

PETRIN

schwarze Freie

Vegetabilisches Augenwasser

Drig. H. 1.9. in Apotheken u. Drogerien

Drig. C. Böh, Hermannstr. 10, Stuttgart

Daunendecken

schon mehr als 60 Jahre lang werden die Daunendecken von der Firma Daunendecken hergestellt. Die Daunendecken sind von der Firma Daunendecken hergestellt.

PHOTOKOPIEN

von Dokumenten, Stempeln, Verträgen, in 2 u. 3 Minuten durch Photo Kollon

Kaiserstraße 24, Telefon 402104.

